

Ausländerintegration

Meist Fehlanzeige

Ausländische Mitbürger sind quer durch die Bundesrepublik Deutschland unzureichend sozioökonomisch integriert. Sie sind öfters arbeitslos als die deutsche Bevölkerung, verdienen weniger und hinken beim sozialen Status hinterher. Zu diesem Ergebnis kommt der Integrationsmonitor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW). Danach beginnt sich die Schere zwischen Zuwanderern und Einheimischen schon von Kindesbeinen an zu öffnen. Migrantenkinder haben beim Lesen gegenüber ihren deutschen Schulkameraden einen Wissensrückstand von bis zu zwei Schuljahren. Ausländische Jugendliche brechen mehr als doppelt so häufig die Schule ab und machen seltener das Abitur als ihre deutschen Mitschüler. Außerdem ergattern sie nicht so oft einen Ausbildungsplatz wie Schulabgänger mit deutschem Pass, und sie sind an Universitäten unterrepräsentiert.

Die Folgen des Bildungsrückstands bestimmen das spätere Berufsleben: Ausländer sind doppelt so häufig arbeitslos wie Einheimische. Sie beziehen mehr als doppelt so oft Arbeitslosengeld II. Ihre Beschäftigungsquote ist unterdurchschnittlich. Die schwache berufliche Performance der Einwanderer spiegelt sich auch in deren Einkommen wider. Ausländische Haushalte erzielten 2006 im Schnitt ein monatliches Nettoeinkommen von 1.900 Euro, deutsche kamen auf 300 Euro mehr. Es gibt indes auch Positivbeispiele, wo es Zuwanderer geschafft haben, mit Deutschen gleichzuziehen. In Berlin haben sie beispielsweise bei den Firmengründungen die Nase vorn, in Baden-Württemberg und im Saarland sind sie als Häuslebauer sehr aktiv.

Ilona Riesen: Der IW-Integrationsmonitor, in: IW-Trends 1/2009

Gesprächspartnerin im IW: **Ilona Riesen, Telefon: 0221 4981-727**

Ausländerintegration

Durch die Bank unzureichend

In keinem Bundesland sind die ausländischen Mitbürger in allen wichtigen Lebensbereichen gut eingegliedert. Weder im Bildungsprozess noch auf dem Arbeitsmarkt oder im gesellschaftlichen Leben sind die Menschen mit Migrationshintergrund ausreichend integriert. Zu diesem Ergebnis kommt der Integrationsmonitor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW), der die sozioökonomische Teilhabe der Einwanderer in Deutschland aus regionaler Perspektive analysiert.*)

In Deutschland leben mehr als 15 Millionen Menschen mit fremden Wurzeln – das ist fast ein Fünftel der gesamten Bevölkerung. Etwa die Hälfte von ihnen hat einen ausländischen Pass. Allerdings sind diese Bürger höchst unterschiedlich auf die einzelnen Landstriche verteilt: In Großstädten wie Hamburg und Berlin beträgt der Ausländeranteil zwischen 13 und 14 Prozent, im bevölkerungsreichen Nordrhein-Westfalen liegt er bei annähernd 11 Prozent und in Niedersachsen bei knapp 7 Prozent. Die geringste Zuwandererdichte weisen die ostdeutschen Bundesländer auf, wo Ausländer gerade mal etwas mehr als 2 Prozent der Bevölkerung ausmachen.

Die regionalen Besonderheiten untersucht nun der Integrationsmonitor des IW Köln. Anhand von 21 Indikatoren stellt er die sozioökonomische Situation der ausländischen Bevölkerung derjenigen der deutschen gegenüber und bewertet sie (Grafik):

Alle 16 Länder weisen einen unzureichenden Integrationsstand in den Bereichen Bildung, Arbeitsmarkt und Soziales auf – ob in einem Bundesland relativ viele oder wenige Ausländer leben, spielt dabei keine Rolle für den Grad der Eingliederung.

Die Ergebnisse im Einzelnen:

Bildung. Hier werden die Betreuungsquoten der Vorschulkinder, die Lesekompetenz, die Schulabbrecherquoten und der Anteil der Absolventen von beruflichen Schulen sowie von Hochschulen verglichen. Demnach existiert zwischen Zuwanderern und Einheimischen beim Zugang zu Bildung ein beträchtliches Gefälle. Im Bundesländerdurchschnitt werden von 100 maximal möglichen Integrationspunkten 52 erreicht.

Die Gründe: Nur ein relativ geringer Anteil ausländischer Kinder profitiert von früher Förderung. Migrantenkinder haben beim Lesen einen Wissensrückstand von bis zu zwei Schuljahren, aus-

ländische Jugendliche brechen mehr als doppelt so häufig die Schule ab und machen seltener das Abitur als ihre deutschen Mitschüler; außerdem ergattern sie deutlich seltener einen Ausbildungsplatz und fangen auch nicht so oft ein Hochschulstudium an wie Schulabgänger mit deutschem Pass.

Arbeit. Dieses Handlungsfeld beleuchtet die Arbeitslosen- und Selbstständigenquote, die Erwerbstätigkeit sowie die Qualifikation. Auch hier zeigt die Untersuchung, dass die Partizipation der Ausländer auf dem Arbeitsmarkt hinter jener der deutschen Bevölkerung zurückbleibt: Auf der 100-Punkte-Skala kommt dieser Bereich im bundesweiten Durchschnitt auf 56,4 Punkte.

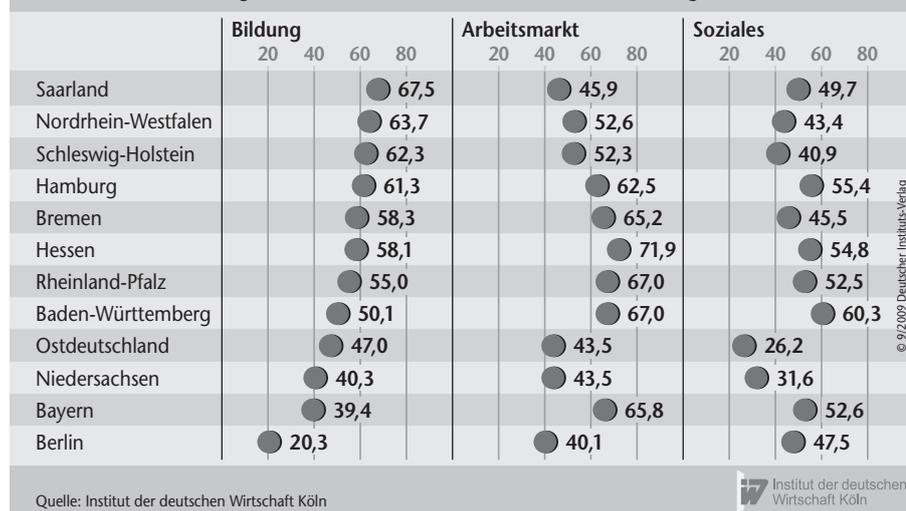
Die Ursachen: Mehr als 20 Prozent der ausländischen Erwerbspersonen waren im Jahr 2007 arbeitslos – das waren doppelt so viele wie bei den Einheimischen. Außer in Berlin, Bremen und Ostdeutschland gründen die Einwanderer auch seltener ein eigenes Unternehmen als Nichtmigranten. Eine hohe berufliche Qualifikation garantiert den Zuwanderern auch nicht automatisch eine entsprechende Stelle: Deutsche Akademiker sind bis zu dreimal häufiger sozialversicherungspflichtig beschäftigt als Hochqualifizierte mit einem ausländischen Pass. Ein ausgeglichenes Verhältnis für alle Qualifikationsniveaus gibt es lediglich in Baden-Württemberg und Hessen.

Soziales. Einkommen, staatliche Transferleistungen, Grundbesitz sowie eine Arbeit in der öffentlichen Verwaltung messen den Integrationsstand. Auch hier hapert es: Mit 46,7 Punkten im Bundesländerdurchschnitt schneidet dieses Feld am schlechtesten ab.

Die Auslöser: Einwandererhaushalte erzielten 2006 im Schnitt ein monatliches Nettoeinkommen von 1.900 Euro, deutsche kamen auf 300 Euro mehr. Zudem beziehen Ausländer mehr als doppelt so oft Arbeitslosengeld II wie Einheimische und sind seltener Wohneigentümer.

Ausländer: Noch viele Integrationslücken

Bei der Integration von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit erzielten die Bundesländer in den Bereichen Bildung, Arbeitsmarkt und Soziales ... von 100 maximal möglichen Punkten



*) Vgl. Ilona Riesen: Der IW-Integrationsmonitor, in: IW-Trends 1/2009

IW-Integrationsmonitor: Buntes Bild aus Stärken und Schwächen

Bei diesen Indikatoren schneiden die Bundesländer gegenüber dem Bundesländerdurchschnitt besser bzw. schlechter ab, in Prozent ▶ Ausländer ▶ Inländer

		besser als der Durchschnitt	schlechter als der Durchschnitt
Baden-Württemberg	Arbeitsmarkt	Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Geringqualifizierten ▶ 25,2 ▶ 24,5 Anteil der erwerbstätigen Älteren ▶ 84,7 ▶ 94,1	Selbstständigenanteil ▶ 5,9 ▶ 10,6
	Soziales	Beschäftigungsquote öffentliche Verwaltung ▶ 2,1 ▶ 5,5	Quote der Arbeitslosengeld-II-Bezieher ▶ 14,8 ▶ 5,0
Bayern	Bildung		Quote der Schulabgänger mit Abitur ▶ 9,9 ▶ 36,0 Quote der Hochschulabsolventen ▶ 0,8 ▶ 1,6
	Arbeitsmarkt	Anteil der erwerbstätigen Älteren ▶ 83,7 ▶ 93,9 Anteil der Minijobber an Erwerbspersonen ▶ 14,0 ▶ 13,1	Selbstständigenanteil ▶ 8,5 ▶ 12,0
	Soziales	Haushaltseinkommen, in Euro pro Monat ▶ 2.078 ▶ 2.421	Quote der Arbeitslosengeld-II-Bezieher ▶ 14,1 ▶ 4,9
Berlin	Bildung		Betreuungsquote der unter 3-jährigen ▶ 5,1 ▶ 55,9 Kompetenzniveau PISA Lesen, in Punkten ▶ 437 ▶ 525 Quote der Hochschulabsolventen ▶ 1,3 ▶ 2,9
	Arbeitsmarkt	Selbstständigenanteil ▶ 13,7 ▶ 12,9	Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Hochqualifizierten ▶ 7,7 ▶ 25,0 Anteil der erwerbstätigen Jugendlichen ▶ 52,4 ▶ 78,2
Bremen	Arbeitsmarkt	Selbstständigenanteil ▶ 9,5 ▶ 8,6 Anteil der Minijobber an Erwerbspersonen ▶ 18,5 ▶ 16,6	Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten – Hochqualifizierten ▶ 16,1 ▶ 44,6 – Mittelqualifizierten ▶ 30,0 ▶ 59,1 Anteil der erwerbstätigen Älteren ▶ 66,7 ▶ 91,8
	Bildung	Betreuungsquote der unter 3-jährigen ▶ 14,7 ▶ 20,5 Quote der Schulabgänger mit Abitur ▶ 26,4 ▶ 49,3 Quote der Absolventen von Berufsfachschulen ▶ 3,2 ▶ 3,1	Kompetenzniveau PISA Lesen, in Punkten ▶ 456 ▶ 526 Quote der Hochschulabsolventen ▶ 1,2 ▶ 2,3
Hamburg	Arbeitsmarkt	Arbeitslosenquote ▶ 21,6 ▶ 9,0 Anteil der erwerbstätigen Älteren ▶ 80,0 ▶ 91,2	Anteil der erwerbstätigen Jugendlichen ▶ 69,2 ▶ 86,9
	Arbeitsmarkt	Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten – Mittelqualifizierten ▶ 34,3 ▶ 44,2 – Geringqualifizierten ▶ 19,8 ▶ 20,2 Anteil der erwerbstätigen Älteren ▶ 85,3 ▶ 92,1	
Hessen	Soziales	Haushaltseinkommen, in Euro pro Monat ▶ 2.118 ▶ 2.404 Beschäftigungsquote öffentliche Verwaltung ▶ 1,9 ▶ 6,6	Quote der Arbeitslosengeld-II-Bezieher ▶ 27,0 ▶ 8,3
	Bildung		Quote der Schulabgänger ohne Abschluss ▶ 24,9 ▶ 7,4 Quote der Schulabgänger mit Abitur ▶ 11,6 ▶ 42,7
Niedersachsen	Arbeitsmarkt	Anteil der Minijobber an Erwerbspersonen ▶ 15,5 ▶ 14,3	Selbstständigenanteil ▶ 6,7 ▶ 10,0 Arbeitslosenquote ▶ 24,8 ▶ 9,1
	Soziales		Haushaltseinkommen, in Euro pro Monat ▶ 1.677 ▶ 2.121
Nordrhein-Westfalen	Bildung	Betreuungsquote der 3- bis 5-jährigen ▶ 69,5 ▶ 95,5 Kompetenzniveau PISA Lesen, in Punkten ▶ 486 ▶ 513 Absolventenquote im dualen System ▶ 2,8 ▶ 6,4	
	Arbeitsmarkt	Selbstständigenanteil ▶ 11,4 ▶ 8,6 Arbeitslosenquote ▶ 37,7 ▶ 16,1	Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten – Hochqualifizierten ▶ 11,0 ▶ 34,2 – Mittelqualifizierten ▶ 9,6 ▶ 37,0
Ostdeutschland	Soziales		Haushaltseinkommen, in Euro pro Monat ▶ 1.373 ▶ 1.754 Haus- und Wohnungseigentümerquote ▶ 5,4 ▶ 35,6
	Arbeitsmarkt	Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Hochqualifizierten ▶ 14,7 ▶ 23,3 Anteil der erwerbstätigen Frauen ▶ 83,9 ▶ 92,6	Selbstständigenanteil ▶ 7,4 ▶ 10,4
Rheinland-Pfalz	Soziales	Haushaltseinkommen, in Euro pro Monat ▶ 1.930 ▶ 2.264 Haus- und Wohnungseigentümerquote ▶ 27,2 ▶ 55,6	
	Arbeitsmarkt	Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten – Hochqualifizierten ▶ 22,9 ▶ 33,9 – Mittelqualifizierten ▶ 53,4 ▶ 41,7 – Geringqualifizierten ▶ 19,9 ▶ 18,5	
Saarland	Bildung	Kompetenzniveau PISA Lesen, in Punkten ▶ 475 ▶ 516 Quote der Schulabgänger ohne Abschluss ▶ 16,1 ▶ 7,1 Quote der Hochschulabsolventen ▶ 1,4 ▶ 1,2	Betreuungsquote der unter 3-jährigen ▶ 4,2 ▶ 13,9 Betreuungsquote der 3- bis 5-jährigen ▶ 53,6 ▶ 100 Quote der Schulabgänger mit Abitur ▶ 16,5 ▶ 50,8
	Arbeitsmarkt		Selbstständigenanteil ▶ 6,4 ▶ 9,2 Arbeitslosenquote ▶ 23,6 ▶ 8,4 Anteil der Minijobber an Erwerbspersonen ▶ 22,9 ▶ 15,3
Schleswig-Holstein	Bildung	Betreuungsquote der unter 3-jährigen ▶ 4,3 ▶ 6,4 Quote der Schulabgänger ohne Abschluss ▶ 18,6 ▶ 9,2 Quote der Schulabgänger mit Abitur ▶ 20,3 ▶ 40,2	

Indikatoren: 21 quantitative sozioökonomische Merkmale, die sich von der Kleinkindbetreuung über die Arbeitslosenquote bis hin zum durchschnittlichen monatlichen Haushaltsnettoeinkommen ziehen; Anteil der Erwerbstätigen: bezogen auf alle Erwerbspersonen; Erwerbstätigkeit: definiert nach

der Internationalen Arbeitsorganisation, die auch arbeitende Schüler und Studenten, Auszubildende sowie über 65-Jährige einbezieht
Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Institut der deutschen Wirtschaft, Statistisches Bundesamt